

**Predigt am ersten Advent 2020 zur Eröffnung des Themenjahres
„Mit Gott Gemeinschaft leben“**

„Den König der Ehre einziehen lassen“

Liebe Gemeinde,

das Evangelium, das wir eben gehört haben, vom Einzug in Jerusalem, gehört für mich zu den eher vertrauten Geschichten. Sie überrascht mich nicht so sehr. Und sie ruft bei mir ein Gefühl der Freude hervor. Ich fühle mich wohl und leicht, wenn ich mir vorstelle, dass ich da am Straßenrand stehe. Ich juble Jesus zu, sehe ihn sogar. Und dann erhasche ich einen kurzen Blick auf ihn. Er trifft mich scharf wie der Blitz. Ich bin wie vom Donner gerührt, überwältigt. Da spüre ich so viel Gottesnähe, dass mir fast Tränen in die Augen treten.



Und dann habe ich den Predigttext für heute gelesen.

Auf einmal habe ich gemerkt, dass etwas mit mir geschieht, als ich das Evangelium zusammen und zusammen gehörend mit dem Predigttext gesehen habe. Plötzlich habe ich mich wie eine Detektivin gefühlt, die einem Geheimnis auf die Spur kommt. Ich lese Ihnen den Predigttext aus dem Buch des Propheten Sacharja im neunten Kapitel:

„⁹Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. ¹⁰Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ (Sach 9, 9-10)

Liebe Gemeinde, das erste, was mir beim Lesen durch den Kopf schießt ist, dass Jesus genau das tut, was der Prophet ankündigt. Aber dann fällt mein Blick auf den Schluss der Lesung, wo es heißt: „¹⁰Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? ¹¹Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.“ (Mt 11, 10f)

Jesus wird hier als Prophet verstanden. Er gibt durch ein Handeln ein Zeichen und damit eine Botschaft von Gott, so wie das z. B. der große Prophet Jeremia tat.

Um das Zeichen zu entschlüsseln, müssen wir wissen, was der Prophet Sacharja gemeint hat. Vor und nach der Textstelle des Predigttexts spricht Sacharja von Krieg, Krieg gegen Damaskus und andere Nachbarn Israels und Krieg gegen Griechenland. Alexander der Große ist auf seinem Eroberungszug. Krieg und Unfriede beherrschen auch heute große Teile der Erde. Inmitten diese Realität redet der Prophet von dem Heil, das am Ende der Zeiten durch den Messias, den Erlöser, kommen wird. „⁹Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ (Sach 9, 9)

Jesus signalisiert: „Ich bin der letzte Prophet“. Und mit dem Einzug in Jerusalem zeigt er: „Die Endzeit ist da. Ich bin der Erlöser.“ Die Propheten haben die Endzeit angekündigt. Jesus hat sie hergeholt. Er hat den Himmel aufgerissen und Gott in unsere unmittelbare Nähe gegeben. Kein Wunder, dass sich die Menschen erregten. Bis heute erregt uns diese Gottesnähe, spüren wir die Unmittelbarkeit, die uns zu anderen Menschen macht, zu Gottes Kindern. Wir sind durch diese Gottesnähe mit einer Gotteskraft ausgestattet, die Teil unserer Person ist, egal ob wir sie gerade wahrnehmen oder nicht.

Das ist der Anteil an der Endzeit und ihrem Heil, der uns schon jetzt zuteil ist. Denn was noch nicht zu Ende ist, ist unsere Wirklichkeit, in der es Kriege, Unfrieden und Leid gibt. Doch all das verliert an Wucht durch die Gotteskraft, die zu uns gehört.



Liebe Gemeinde, diese Gotteskraft, diese Gotteskindschaft haben wir, weil Jesus der Messias ist. Doch was für einen Messias haben wir?

Israel erwartet als Messias von Anbeginn an einen König. Noch vor der Staatenwerdung verlangen die Israeliten von Gott einen König. Aber Gott schickt ihn nicht so einfach. Er warnt sie vor einem König und gibt zu bedenken, dass er die Söhne in den Krieg schicken wird, dass er Abgaben fordern wird, dass die Töchter Mägde werden. Aber die Israeliten geben nicht nach und so bekommen sie einen König, der sie in und durch die Kriege führt.

Und jetzt kommt der letzte, der ewige König, der König der Endzeit, der letzten Zeit. Und er reitet nicht hoch zu Ross, sondern auf einem Esel und dem Füllen einer Eselin. Da „erregte sich die ganze Stadt“ (Sach 9, 10). Liebe Gemeinde, kein Wunder. Das hatten sie nicht erwartet. Kein Wunder, dass die Oberen trachteten, Jesus zu töten. Er stürzte damit nicht nur ihre Macht, sondern beraubte sie um den Königstitel, weil er zeigte, dass ein König für und bei Gott etwas anderes ist als sie waren. Auch das Volk merkte das und diesen Irrtum, dem sie aufgesessen waren. Da „erregte sich die ganze Stadt“ (Sach 9, 10). Welch explosive Lage und welche Machtdemonstration Gottes. Und es wird klar: Wir haben einen Messias, der die ganze Gotteskraft hat, der die Kraft hat, alles umzuwälzen, so dass die Berge weichen und Hügel hinfallen und kein Stein auf dem anderen bleibt, ein Messias, der selbst Gott ist. Anders kann es nicht sein. Es wird sichtbar in diesem Moment und

jedes Jahr wieder im Advent und an Weihnachten - für viele paradoxer Weise - durch das Kind in der Krippe. Für uns ist es eine Gotteskraft und ewige Liebe.

Liebe Gemeinde, der Ankündigung des Messias geht bei Sacharja eine Aufforderung voraus: „⁹Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!“

(Sach 9) So eine kollektive Aufforderung zur Freude mutet schon erst einmal komisch an. Wer freut sich schon wahrhaftig auf einen Appell hin. Aber wenn wir uns die Übertragungen von Hochzeiten von Königshäusern oder andere Ereignisse im Fernsehen anschauen, erkennen wir, es geht doch. Oder bei einer Fußballweltmeisterschaft oder den Olympischen Spielen. Was für ein kollektiver Freudentaumel war das Sommermärchen 2006, obwohl unsere Nationalmannschaft das Turnier nicht gewonnen hatte. Wie viel Zusammengehörigkeitsgefühl, Gemeinschaft und Identität hat das gestiftet. Der Jubel ist der Türöffner für die Gemeinschaft und auch die Gemeinschaft mit Gott und das Zusammensein der Gotteskinder untereinander. Deshalb beginnt ein Gottesdienst auch meist damit, dass wir Gott loben. Deshalb kann nur Advent sein, wenn wir mit Kraft Gott zujubeln mit dem Lied: „Macht hoch die Tür“. Darum muss der Messias König sein. In der Endzeit jubeln wir ihm Tag und Nacht zu. Nur ein König wie er hat die Fähigkeit, dann Frieden unter den Völkern zu schaffen, weil er sie durch seine Gotteskraft zusammenführt und hält. Jetzt jubelt Jerusalem, so heißt es im Text. Jetzt, heute jubeln wir.

Und das müssen wir uns, liebe Gemeinde, glaube ich, immer wieder bewusstmachen. Wir werden keinen Frieden schaffen, wenn wir Menschen aus anderen Ländern erzählen, dass Gott die Völker zusammenführen wird und will, dass sie friedlich zusammenleben.



Das können nur Gott und sein Messias überzeugend. Wir streiten dafür zu viel. Deshalb ist es auch ein Irrtum zu glauben, dass wir uns alle lieben können, wenn wir nach möglichst viel Gemeinsamkeiten suchen und über die Unterschiede nicht mehr reden. In unserer Wirklichkeit wirkt das auf Menschen oder andere anderer Nationen wie ein verbaler, gewaltsamer Übergriff. Umgekehrt kommt es bei mir genauso an, wenn sie es tun. Uns bleibt, dem Stifter des vollkommenen Friedens zuzujubeln. So bereiten wir ihm den Weg, empfangen ihn und lassen ihn schon hier und jetzt in unserer Wirklichkeit einziehen. Durch diese Gotteskraft können wir uns hier versöhnen, weil sie uns hilft, nicht nur uns zu sehen. Den vollkommenen Frieden unter allen Menschen und Völkern, nach dem wir uns sehnen, müssen wir auf uns zukommen lassen wie einen König, der einzieht. Den kann nur Gott wirken. Dann wird die Endzeit angebrochen und unsere Wirklichkeit vorüber sein. Dann müssen wir uns nicht mehr mit einzelnen versöhnen, sondern werden und sind mit allen versöhnt. Das ist der Tag an dem der Herr wieder kommt. Wir fürchten uns nicht davor, weil wir Gottes Kinder sind, weil wir mit Gott bereits versöhnt sind und dadurch eine Gotteskraft haben. Sie lässt und schon jetzt einstimmen in den Jubel: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" (Mt 21, 9)

Amen.

Amen.

